Auftrag

Autor(en): **Höss, Dieter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-606694

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In Ewigkeit, Obamen

Friede auf Erden

Zur allgemeinen Verwunderung wurde der diesjährige Friedensnobelpreis an jemanden namens Barack Obama verliehen. Da sich dieser bisher weniger durch markante Taten als eher durch anmutige Reden hervorgetan hat, sei er im Folgenden etwas näher vorgestellt.

Auftrag

Tritt einer so für Frieden ein,
soll er Nobelpreisträger sein! –
hat man zu Recht entschieden.
Doch bleibt die Frage virulent:
Den Preis erhält der Präsident.
Erhält er auch den Frieden?

Dieter Höss

Wie der norwegische Festausschuss verkündete, beruhe die Diplomatie des Preisgekrönten auf «Werten und Haltungen, die von der Mehrheit der Weltbevölkerung geteilt werden». Aus dieser Verlautbarung lässt sich zunächst einmal ableiten, dass besagter Obama in der Politik tätig ist bzw. sein wird. Wie Herkunft und Domizil nahelegen, hauptsächlich in der amerikanischen. Traditionsgemäss wird in den USA die Trennung von Innen- und Aussenpolitik weniger rigoros gehandhabt als bei uns in Europa. In beiden Bereichen ist Wall Street federführend. Da Mr. President Obama in der Anfangsphase seiner Regentschaft überwiegend damit beschäftigt war, die Olympiakandidatur von Chicago vorzubereiten und zu fördern, überliess er Teile seiner Aussenpolitik der im Konvertieren Andersgläubiger erfahrenen US Army, die mit durchschlagenden Argumenten versucht, die Afghanen, diese blöden Hunde, zu denjenigen Werten und Haltungen zu bekehren, «die von der Mehrheit der Weltbevölkerung geteilt werden».

Welche Werte sind das? Aus amerikanischer Sicht drei: Baseball, Coca-Cola und die Route 66. Natürlich sind dies Metaphern wie die Apple Pie, die den American Dream repräsentiert.

Baseball steht für das Recht des Stärkeren im Sport. Coca-Cola für das Recht des Stärkeren in der Wirtschaft. Und die Landstrasse Nr. 66 für Marlboro und Harley Davidson.

Kommen wir zu «der Mehrheit der Weltbevölkerung», welche diesen Zielen nachstrebt, wie man in Oslo vermeint. Da ist zunächst einmal der dunkle Kontinent. Was zetern die Bongos uns eigentlich ständig die Ohren voll, sie hätten Hunger? Haben wir auch. Nur machen wir nicht so ein Geschrei darum, sondern essen sechsmal täglich reichlich. Sollen diese Neger doch bei Monsanto Genmais kaufen. Da kriegen sie genug amerikanische Werte geliefert. Und weil dieses Saatgut hybrid ist, wird auch noch was für den Umweltschutz getan. Oder ist das bei Körnern anders als bei Toyotas?

Nächster Kandidat für die amerikanische Missionstätigkeiten: der Muselman. Diesen Simpel hat Obama locker durch die Moschee bzw. über den Tisch gezogen. Gab Mr. President doch kürzlich in Kairo vor einigen Kameltreibern ganz leger den Stand-up Comedian und schwadronierte – recht frei übersetzt: «Sprach der Scheich zum Emir: Zahl'n wir oder geh'n wir? Sprach der Emir zum Scheich: geh'n wir lieber gleich.» Da musste sogar der griesgrämige Sarazene verschämt feixen.